

Auf „kunstwegen“ von Deutschland in die Niederlande

Grenzüberschreitender Parcours mit atypischen Werken



Dan Grahams Spiegelpavillon spiegelt die Landschaft im Vechtesee. Fotos: Traub

Von Ulrich Traub

Eine nahe liegende, in ihrer konzeptionellen und inhaltlichen Durchdringung aber bemerkenswert konsequente Idee hat nun dazu geführt, dass in der Grafschaft Bentheim, an der deutsch-niederländischen Grenze, zusammenwächst, was zusammengehört. Zwei bereits existierende Skulpturenwege sind in das grenzüberschreitende, nicht temporäre Projekt „kunstwegen“ integriert worden.

Dass man in der abgeschiedenen Region jetzt so etwas wie ein Museum für die Kunst im öffentlichen Raum besuchen kann, kam so: Als Folge dreier Bildhauersymposien zum Bentheimer Sandstein wurde in Nordhorn seit Ende der 70er Jahre ein Parcours mit zunächst noch autonomen Plastiken aufgebaut. Mit fortschreitender Entwicklung rückten der umgebende Raum sowie darüber hinausgehende Kontext-Bezüge immer mehr

in den Mittelpunkt der künstlerischen Praxis, was sich an Arbeiten von Karl Prantl, Ulrich Rückriem und Timm Ulrichs exemplarisch ablesen lässt.

Von den Werken, die kurz vor Abschluss des Nordhorer Skulpturenweges 1997 entstanden sind, haben etwa Jenny Holzers „Black Garden“ und Dan Grahams Spiegelpavillon im Vechtesee den Namen der kleinen Stadt in die weite (Kunst-)Welt getragen. 36 Stationen, deren letzte Georg Herold und Thomas Rentmeister schufen, umfasst der mehrere Kilometer lange, dem Flüsschen Vechte aus der Stadt folgende Weg.

Auf der anderen Seite der Grenze wurden 1993 fast ausschließlich schon realisierte Arbeiten von 22 Künstlern – unter ihnen so bekannte wie Joseph Kosuth und Lawrence Weiner, Gerhard Merz und Nan Hoover – unter dem Namen „Kunstlijn“ zusammengefasst. Sie befinden sich entlang der Bahntrasse Zwolle-Emmen. 15 neue Projekte, die die von den künstlerischen Leitern

Martin Köttering und Roland Nachtigaller von der Städtischen Galerie Nordhorn eingesetzten Kuratoren Saskia Bos, Zdenek Felix, Jan Hoet und Harald Szeemann ausgewählt haben, knüpfen nun ein die beiden Wege verbindendes Band.

Nach einer zweijährigen Realisierungsphase konnten dem schon kunstgeschichtlich gesicherten Bestand neue Positionen hinzugefügt werden.

An den Ufern der Vechte, die hier zwischen Laar und Gramsbergen die Grenze bildet, hat Ilya Kabakov eine zweiteilige, transparente Skulptur von bereiteter Schlichtheit installiert. Ein Mann und eine Frau – gearbeitet aus weißem Edeldraht – sitzen sich als Symbol der Grenzen überwindenden Kraft der Liebe gegenüber.

Marin Kasimirs 60 Meter lange Installation eines Panoramabildes auf einem Feld in Lage konfrontiert den Betrachter mit dem konkreten Lebensraum. Sie bietet kontrastiv historische wie moderne Bau-

substanz des Örtchens zum Dialog auf. Der Altmeister der Arte Povera, Luciano Fabro, hat eine 270 Meter lange Ankerkette um den Spöllberg gelegt – und so den historischen Gehalt dieses Grabhügels gesichert.

Auf Holzsteg und in Hütten

Es war denn auch die intensive Auseinandersetzung der Künstler vor Ort mit den historischen, sozialen, ökologischen und landschaftlichen Gegebenheiten, die das Projekt von den vielen vergleichbaren unterscheidet. Materialien zur Einarbeitung wurden unter anderem von Historikern der Uni Osnabrück zusammengestellt. Das hat dazu geführt, dass viele Künstler für ihr Werk ganz aty-

pische Wege eingeschlagen haben.

Den eindrucksvollsten Niederschlag hat die Beschäftigung mit den ortstypischen Phänomenen in der Installation der Schweizer Fischli/Weiss gefunden. Ihr 1,2 Kilometer langer Holzsteg führt durch ein unzugängliches Moorgebiet, in dem NS-Kriegsgefangene einer unmenschlichen und oft tödlichen Arbeit nachgehen mussten: Kunst als Erinnerungsarbeit.

Bonnie Collura verdichtet Geschichte in einer lebensgroßen Figur, Ann-Sofi Sidén lässt Kameras das Ortsgeschehen auf Monitore übertragen und Mark Dion erinnert mit zwei eingerichteten Hütten an die unterschiedliche Bedeutung, die die Natur für die Menschen hat, während Hamish Fulton seine viertägige Wanderung entlang der Vechte in einem Buch dokumentiert hat. Im Bewusstsein, einen bereits vielfach definierten Raum zu besetzen, hat die Kunst eine neue Rolle gefunden. Selbstbewusst

betritt sie bei „kunstwegen“ die öffentliche Bühne als Verarbeitung von Umwelterfahrung verschiedenster Ausprägung.

Wichtiger Bestandteil dieses Kunstmarathons ist dessen Begleitung durch touristische Maßnahmen wie die Anlage von Rad- und Fußwegen. Kleine Litfassäulen mit Texten zu Kunst, Kulturgeschichte und Natur informieren die Besucher an den diversen Stationen. Zudem wird von den Nordhorer Projektleitern ein eigener Reiseführer erstellt. Hier schließt sich der Kreis. Unterstützt wurde das 3,5 Millionen Mark teure Projekt zu großen Teilen aus Mitteln der Tourismusförderung der EU. Würden Reise und Kultur nur öfter eine solch stimmige Liaison eingehen.

